

Das letzte Geleit

Umgang mit Verstorbenen aus der Perspektive der Anthroposophie

Ursa Neuhaus



© gettyimages / nazarethman

Die Kerze als Symbol ist in vielen Kulturen beheimatet. Ihre Bedeutung als Bild für die Seele eines Menschen kann das Kunstlicht nicht ersetzen.

Warum sind die Rituale rund um verstorbene Menschen in unserer Gesellschaft bedeutsam? Sie sind unterschiedlich – je nach Kultur, Religion, geografischen Regionen oder familiären Zusammenhängen. Im anthroposophischen Sinne gibt es zum letzten Geleit drei zentrale Aspekte: die Pflege des Leibes, die Begleitung der Seele und die Achtung des Geistes.

Was folgt auf den Tod? Auf diese Frage schreibt die Religionswissenschaftlerin Adelheit Herrmann-Pfandt (2017, S. 49): „Mit dem Tode ist nicht alles aus, sondern es gibt ein Weiterleben in jenem transzendenten Bereich“. Dieses Weiterleben wird in unserer Gesellschaft auf vielfältigste Weise gelebt. Innerhalb der verschiedenen anthroposophischen Gemeinschaften lebt auch eine vielfältige Kultur der Begleitung Sterbender bis zum Tod und darüber hinaus. Dieser Artikel ist eine skizzenhafte und unvollständige Einführung in das letzte

Geleit innerhalb der drei Tage nach dem Tod auf der Grundlage der anthroposophischen Menschenkunde. Er basiert auf meinen Erfahrungen als Pflegefachfrau, Expertin Anthroposophische Pflege (IFAN¹), Dozentin in Weiterbildungen zur Sterbebegleitung sowie auch als Begleiterin meiner Eltern am Ende des Lebens.

Einführung

Allen Menschen ist gemeinsam, dass der Tod alle trifft und der Verstorbene bestattet oder verbrennt wird. Diesen Übergang von der irdischen Welt in jenen transzendenten Bereich, wird in der Anthroposophie als Tor in die geistige Welt bezeichnet. Die Anthroposophie, durch Rudolf Steiner am Anfang des letzten Jahrhunderts begründet, ist als Weltanschauung zu verstehen. Sie gründet auf dem christlichen Grundgedanken und ist keine Religion. In Anlehnung an die Anthroposophie entstand erst später eine Bewegung für religiöse Erneuerung, die Christengemeinschaft. Die anthroposophische Weltanschauung geht von einem ganzheitlichen Menschenbild aus und beinhaltet Leib, Seele und Geist. Die folgende kurze Einführung in die anthroposophische Menschenkunde soll eine Grundlage für das Verständnis der folgenden Erkenntnisse geben.

Aus anthroposophischer Sicht wird der Leib unterteilt in den physischen Leib als Träger der Materie, in den Lebensleib als Träger der Lebendigkeit, in den Seelenleib als Träger aller seelischen Erlebnisse und in den Ich-Leib als Träger des Ichs (Steiner 1990). Die Reinkarnation des Menschen, also seine Wiedergeburt auf der Erde, ist in der anthroposophischen Weltanschauung eine zentrale Erkenntnis (Steiner, 2016)².

Wie könnte eine Begleitung eines Verstorbenen in den drei Tagen nach dem Tode bzw. bis zur Bestattung aus anthroposophischer Sicht aussehen? Der Moment des Todes kann von zwei Seiten betrachtet werden: der irdischen und der geistigen Welt (Steiner, 2016). Der Dichter Novalis schreibt dazu:

**Sollte es nicht auch drüben einen Tod geben,
dessen Resultat irdisch Geburt wäre?
Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch.
Wenn der Mensch stirbt wird er Geist.**

(Novalis 1923)

Der Tod beschert dem Menschen auf der Erde oft viele trostlose und schmerzliche Momente. Er ist endgültig. Aus Sicht der geistigen Welt, mit dem Blick vom Jenseits auf die irdische Welt, ist es ein Geburtserlebnis. Darum,

schreibt Rudolf Steiner, ist der Moment des Todes, der Übergang von der einen in die andere Welt, das befriedigendste und erhabenste Ereignis eines Menschen (Steiner, 2016). Wer diesen Moment des Todes bei einem Mitmenschen einmal miterleben durfte, weiss um den besonderen Moment. Dieser ist geprägt von Stille und Ruhe, nachdem die Phase des Ringens mit dem Tod überwunden werden konnte (Hausen, 2014). Was bedeutet dies für die Pflege des Leibes, die Begleitung der Seele und die Achtung des Geistes eines Menschen nach dem Tod? Wie sieht das letzte Geleit aus?

Die Pflege des Leibes

Im Moment des Todes, wenn der sterbende Mensch seinen letzten Atemzug vollbracht hat, entweicht das Leben und der Körper beginnt zu zerfallen. Aus Sicht des Verstorbenen entlässt dieser seinen physischen Leib. Aus meiner pflegerischen Erfahrung konnte ich dieses Schwinden des Lebens gut beobachten. Als Pflegefachfrau in einer anthroposophischen Klinik arbeitete ich auch während der Nacht. Die Aufgabe der Nachtwache war es, im Aufbahrungsraum die Kerzen zu ersetzen. Mitten in der Nacht einen Verstorbenen zu besuchen, war etwas besonders. Auffallend war, dass zu Anfang, also kurz nach dem Tod, der Verstorbene aussah, als würde er schlafen. Meine visuelle Wahrnehmung mit den beweglichen Blickbewegungen spielten mir immer wieder einen Streich, weil ich meinte, dass der Verstorbene noch atme. Dann, nach ein bis drei Tagen, je nach Krankheitszustand des Körpers, war der Verstorbene wie eine Hülle. Mein Blick konnte auf dem Verstorbenen ruhen und der Eindruck des Schlafens war vollständig weg. Aus anthroposophischer Sicht ist dies der Moment, indem das Leben endgültig aus dem Körper gewichen ist und der Leichnam als Hülle zurückblieben ist.

Was bedeutet dies für die Pflege des Leibes? Nach dem Tod soll der Verstorbene so gut wie möglich nach seinem letzten Willen gepflegt werden. Ein ruhiges und würdiges Handeln ist angebracht. Pflegende, Bestatter und/oder auch Angehörige übernehmen das Zurechtmachen des Verstorbenen. Der Leib wird gewaschen, je nach Wunsch mit persönlichen Kleidern oder einem Sterbehemd angezogen und für die Aufbahrung zurecht gemacht. Das Bett soll frisch bezogen und der Verstorbene mit einem Leintuch bis zu der Taille zudeckt werden. Die Hände werden übereinandergelegt und das Bett wird geschmückt. Das Sterbezimmer soll in Ruhe aufgeräumt werden, so dass eine feierliche Atmosphäre entstehen kann. Neben dem Bett werden zwei Kerzen in grossen Glasbehältern (Brandschutz) links und rechts auf der Brusthöhe aufgestellt. Das Licht der Kerzen soll während der nächsten drei Tage das Antlitz beleuchten.

Weiter kommt es in den Tagen nach dem Tod zu Überführungen des Verstorbenen, z.B. vom Bett in den Sarg oder an einen anderen Ort zur Aufbahrung. In diesen Übergängen ist es wichtig, dass die aufgebaute feierliche Stimmung nicht zu stark auseinanderfällt. Darum sollten

¹ Internationales Forum Anthroposophische Pflege

² Nähere Erläuterungen sowie weitere Einführungen zur Menschenkunde sind in den Grundlagewerken Rudolf Steiners oder in der zahlreichen Sekundärliteratur zu finden und werden nicht weiter ausgeführt.

diese bewusst organisiert und gestaltet sein und mit Ruhe und in würdiger Art und Weise durchgeführt und begleitet werden.

Die Begleitung der Seele

Was erlebt die Seele in den drei Tagen nach Tod? In der anthroposophischen Weltanschauung geht man davon aus, dass die Lebenserinnerungen im Lebensleib ihren Abdruck hinterlassen haben. Dadurch, dass sich der Lebensleib vom physischen Dasein löst, werden diese Erinnerung frei und der Verstorbene erlebt sein „Lebenstableau“ (Steiner, 2016, S. 20), „die Gesamtheit seiner Lebenserinnerungen von der Geburt bis zum Tod“ (Hauser, 2014, S.114). Es soll beim Verstorbenen wie ein Lebenspanorama aufleuchten. Was könnte dies für die Zurückgebliebenen bedeuten? Achtsames Handeln und auch die Gespräche über das Leben des Verstorbenen sollen so gestaltet werden, dass der Verstorbene beim Betrachten des Lebens-tableaus unterstützt und nicht gestört wird.

Eine weitere Form der Begleitung ist die Totenwache. Sie dient während der Aufbahrung dazu, dass Angehörige, Freunde und Bekannte sich von dem Verstorbenen verabschieden und eine letzte gemeinsame Zeit verbringen können. Auch für den Verstorbenen ist die Totenwache eine Hilfe. Rudolf Steiner erläuterte dies mit den Worten (Steiner, 1990, S.151): „Gute Gedanken sind wie Balsam für die Toten. Nicht egoistische Liebe soll man ihnen senden, nicht trauern, dass man die Toten selbst nicht mehr hat; das stört den Toten und ist für ihn wie Bleigewicht. Die Liebe, die bleibt, die nicht Anspruch macht darauf, den Toten noch hier haben zu wollen, die nützt dem Toten und vermehrt seine Seligkeit“. In diesem Sinne sollen die Angehörigen sich für die Totenwache vorbereiten und sich überlegen, was sie mit dem Verstorbenen teilen möchten oder was sie ihm vorlesen könnten. Dies sollen sie in ehrfürchtiger Weise tun. Rudolf Steiner hat nur wenige Anregungen zur Totenwache gegeben. Langjährige Erfahrungen innerhalb der anthroposophischen Gemeinschaft haben aufgezeigt, dass durch das Vorlesen der Evangelien ein vertieftes Betrachten von Christus als „Ur-Menschenbiografie“ (Hausen, 2014, S.116) Trost und Frieden spenden kann. Andere Abschiedsrituale während dieser Zeit sind zum Beispiel eine Abschiedsfeier oder die Aussegnung, wie sie in der Christengemeinschaft durchgeführt werden.

Mit dem Schwellenübertritt eines Menschen kommen auch aussergewöhnliche Fragen und Probleme auf Familien, Angehörige und Freunde zu. Wichtige Vorkehrungen wie die notwendigen Formalitäten und die Organisation der Bestattung sind zu planen und durchzuführen. In diesem Moment ist es wichtig, sich die notwendige Hilfe zu holen. Bestattungsinstitute sind auf viele Fragen sehr gut

vorbereitet. Die Bestattung selbst kann Abschied und Neuanfang sein. Die Ereignisse der letzten Tage und Wochen kommen zu einem Abschluss und das Leben darf/muss/soll wiederergriffen werden.

Die Achtung des Geistes

Der verstorbene Mensch hinterlässt eine Lücke, die viel Trauer und Schmerz verursachen können. Die Lücke kann jedoch den Zurückgebliebenen auch aufzeigen, wer dieser Mensch war und was er als Geschenk den Hinterbliebenen zurücklässt. Daher ist es bedeutsam, dass wir im bestmöglichen Sinne des Verstorbenen die drei Tag nach dem Tod gestalten. Dem letzten Willen des Verstorbenen sollte so gut wie möglich entsprochen werden.

Desiderata

Der Tod ist ein ständiger Begleiter im Leben, doch er ist unangenehm, definitiv und in unserer Gesellschaft auch eher ein Fremder. Wenn wir als Menschen lernen wollen, unseren Mitmenschen das letzte Geleit zu geben, dann sollten wir uns auch mit unserem eigenen Tod auseinandersetzen. Eine mögliche Vorbereitung könnte sein, die Patientenverfügung oder ein Testament zu schreiben. Andere beginnen das eigene Begräbnis zu planen oder bereiten sich auf eine andere Art und Weise auf den Tod vor. An diesen Fragen kann sich der Mensch weiterentwickeln und immer mehr Mensch werden.

Literatur

- Hausen, U. (2014). *Den Tod als Freund erleben lernen: Begleitung im Sterben und darüber hinaus*. Stuttgart: Verlag Urachhaus.
- Herrmann-Pfandt, A. (2017). *Sterben, Tod und Jenseits: Systematische religionswissenschaftliche Perspektiven mit Beispielen aus Europa, Asien und Altamerika*. In C. Elsas (Hrsg.), *Sterben, Tod und Trauer in den Religionen und Kulturen der Welt*. Berlin: EB-Verlag Dr. Brandt. ((Autorin: Bitte Seitenspanne ergänzen))
- Novalis (1923). *Religiöse Schriften*. Köln: Marcan-Block-Verlag.
- Steiner, R. (1990). *Vor dem Tore der Theosophie*. GA 95. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.
- Steiner, R. (2016). *Schicksalsbildung und Leben nach dem Tode*. GA 157a. Dornach: Rudolf Steiner Verlag.



Ursa Neuhaus, lic. phil., RN, EduN,
Expertin Anthroposophische Pflege
IFAN

ursa.neuhaus@bluewin.ch